
Vorwort

Das prekäre Verhältnis von Sicherheit und Freiheit kennzeichnet wie kaum ein anderes Begriffspaar den gegenwärtigen Zustand des Politischen. Der weltweite Kampf gegen den Terrorismus hat in vielen demokratischen Ländern zu spürbaren Einschränkungen der Freiheit geführt, ohne dass absolute Sicherheit je herzustellen wäre. Sowohl Sicherheit als auch Freiheit sind, jedes für sich genommen, für die Menschen außerordentlich erstrebenswert. Umgekehrt ist absolute Freiheit ohne Sicherheit allerdings ebenso prekär wie eine umfassende Sicherheit ohne Freiheit. Beide Prinzipien sind nicht uneingeschränkt, sondern allenfalls annäherungsweise zu realisieren.

Das chinesische Modell zeigt, dass sich diese Fragestellung nicht Eins zu Eins auf die politischen Kulturen anderer Kontinente übertragen lässt. Auch ein politisches System, das umfassende kollektive Sicherheit um den Preis eingeschränkter individueller Freiheit verspricht, kann durchaus politisch stabil und ökonomisch erfolgreich sein. Es gibt also nicht nur theoretische, sondern auch politisch praktizierte Alternativen zum westlich liberalen Modell. Strittig ist überdies auch in westlichen Gesellschaften die Frage, ob es sich bei Sicherheit und Freiheit um Antagonismen handelt – wie der Titel dieses Buches zu suggerieren scheint –, und ob sie in einer Art „Null-Summen-Spiel“ miteinander verschränkt sind, oder ob beide in einem Idealzustand (Utopie) möglicherweise nebeneinander – in einer Art „friedlicher Koexistenz“ – zu realisieren sind. Ist es aber – so müssen wir uns fragen – überhaupt möglich, eine Balance zwischen beiden zu finden und womöglich auf Dauer zu stellen?

Das führt zu der grundsätzlichen Frage: Welches sind die Kernbestandteile des demokratischen freiheitlichen Rechtsstaats, auf die wir nicht verzichten können oder wollen? Das ist im Übrigen keine Frage, die etwa nur in autoritären Staaten gestellt werden müsste; vielmehr befinden sich auch die Demokratien nach westlichem Muster in Gefahr, die Sicherheit und Stabilität zu überbetonen und dabei Freiheit, Recht und Gerechtigkeit allzu sehr zu vernachlässigen. Nicht nur in arabi-

schen Staaten geht die Jugend auf die Straße, um für ihre Freiheit und gegen soziale Ungerechtigkeit zu protestieren. Ähnliches ist – periodisch wiederkehrend – in Frankreich und jetzt auch in Griechenland, Spanien und Israel zu beobachten. In Deutschland beginnen *Die Piraten*, die die Freiheit der Netze auf ihre Fahnen geschrieben haben, sich als neue Partei zu etablieren. Offenbar haben Regierte und Regierende nicht dieselbe Auffassung von Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit.

Die Beiträge dieses Bandes setzen sich in fünf Teilen mit dieser zugleich aktuellen wie zeitlosen Problematik auseinander: Sicherheitsdenken (1), Freiheitsdenken (2), Ordnungsdenken (3), Widerstandsdenken (4) und schließlich die Frage: Lassen sich Sicherheit und Freiheit miteinander versöhnen? (5). Da Thomas Hobbes mit seinem *Leviathan* des Jahres 1651 gewissermaßen der „Ahnherr“ des Sicherheitsstaates ist, steht seine Philosophie in mehreren Beiträgen dieses Bandes im Mittelpunkt. Darüber hinaus beziehen sich die Autorin und die Autoren auf unterschiedliche Theorien und Forschungsansätze. Dass sich auch die Ergebnisse dieser Analysen unterscheiden, kann angesichts der Brisanz des Themas nicht überraschen. Es sollte allerdings umso mehr Anlass zu einer breiteren, auch in der Öffentlichkeit geführten Diskussion geben.

Dieser Band ist – wie viele Bände vor ihm – nur durch den Fleiß, die Zuverlässigkeit und die Originalität der Beiträger und der Beiträgerin möglich geworden, die an diesem Buch mitgewirkt haben. Sie haben ihre wissenschaftliche Expertise in ein – wie ich glaube – sinnvolles Projekt, die stets aktuelle Diskussion um Sicherheit und Freiheit, eingebracht. Dafür danke ich ihnen von Herzen.

Rüdiger Voigt

Sicherheit versus Freiheit

Verteidigung der staatlichen Ordnung um jeden Preis?

Voigt, R. (Hrsg.)

2012, XII, 291 S. 1 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-531-18643-6